

der wichtigsten Weserübergänge, unterhielt bis nach Antwerpen reichende Handelsbeziehungen und erreichte im 16. Jahrhundert einen ersten Höhepunkt seiner Geschichte, heute noch sichtbar im reichen Bestand der Altstadt an Bürgerbauten der Weserrenaissance. Der Dreißigjährige Krieg brachte die Besetzung durch Tilly; erst nach dem Krieg erfolgte der Ausbau zur welfischen Landesfestung. Der Rat weigerte sich, Kosten für die neue Fortifikation zu übernehmen; er sei lediglich für den alten Wall, Mauern und Graben zuständig. Offizierskorps und Mannschaften, teils in Privatquartieren, teils in Baracken untergebracht, bildeten eine Garnisongemeinde, ab 1713 mit eigener Garnisonskirche. Neben den städtischen Organen stand seit Tillys Zeiten der Stadtkommandant. Die Bürgerschaft erlitt durch den mächtigen Befestigungsgürtel, der lange jedes Wachstum unmöglich machte, ernste Einbußen an nutzbarem Gelände. 1670 beschwerte sich der Rat über das in Aussicht genommene Soden- oder Plagenstechen auf den Wiesen und Weiden, das wegen Schädigung der Viehzucht den Lebensunterhalt bedrohe. „Käme es dazu, so bliebe nichts übrig als daß wir das mühselige Leben mit Ach und Weh und himmelschreienden Tränen und Seufzen aufgeben und das Elend durch Betteln, welches bitterer als der Tod, bauen (-abwenden) müssen.“ Hameln, das den Weserübergang sperrte und die Straße sicherte, die von Westen her über Paderborn unmittelbar auf die Residenz Hannover führte, galt als der Schlüssel zum Hannoverlande, aber 1757 nach der Schlacht bei Hastenbeck kapitulierte es kampfflos. Die Bürgerschaft hatte eine achtmonatige französische Besetzung hinzunehmen; auch das weitere Kriegsgeschehen berührte Hameln. Allerdings hieß es auch „die Stadt stehet bei Auswärtigen im Geschrei, daß sie dabei außerordentlich reich geworden“. Das galt aber nur für wenige. Gute Verdienstmöglichkeiten bot der weitere Ausbau der Festung, der einen empfindlichen Arbeitskräftemangel verursachte und die Löhne hochtrieb. Auch die Heereslieferungen erhöhten Umsatz und Gewinn. Aber die Verwüstungen in der Feldmark waren beträchtlich, und die Stadtgemeinde wurde durch die Ruinierung ihrer Forsten schwer getroffen. Die größte Einbuße an Wald brachte die Einbeziehung des die Stadt und das Tal beherrschenden Klütberges in das Festungssystem auf Anregung des hannoverschen Generalfeldzeugmeisters Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe. Der Klüt trug in Stufen angeordnet drei Forts, zwei davon mit tiefen Brunnen. Da ein Hamelner Bataillon 1779/82 an der Verteidigung Gibraltars gegen Spanier und Franzosen teilnahm, nannte man Hameln selbst „Gibraltar des Nordens“. Dessenungeachtet hat die Festung 1806 kampfflos kapituliert; 1808 ordnete Napoleon ihre Schleifung an.

Von den rheinländischen Festungen des Reiches bzw. der Reichsstände Breisach, Freiburg, Kehl, Philippsburg, Mannheim, Mainz, Rheinfels, Ehrenbreitstein, Luxemburg, Jülich, Düsseldorf, Wesel möchte ich Mannheim, Mainz, Jülich und Düsseldorf betrachten und mit dem französischen rheinischen Stützpunkt Bonn meine Beispiele reihe abschließen.

Die Gründungsgeschichte der pfälzischen Landesfestung Mannheim hat Volker Press³⁴ gestützt auf Archivalien des Hausarchivs Solms-Braunfels neu geschrieben. Hier lag die Initiative nicht beim schwachen und kranken Kurfürsten Friedrich IV. (gest. 1610), sondern bei dem Oberrat, in dem die weterauschen Grafen Johann

³⁴ Volker Press, Graf Otto von Solms-Hungen und die Gründung der Stadt Mannheim, in: Mannheimer Hefte, 1975, Heft 1, S. 9—23.